GEISTLICHE KONFERENZ -

P. Josef Haspel OSB, Herz-Jesu-Basilika in Hall in Tirol
Samstag, 29. August 2026, 20.00 Uhr

THEMA (Anrufung aus der Herz-Jesu-Litanei):

Herz Jesu, du Wohnstatt der Gerechtigkeit und Liebe

Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner (Lk 18, 9-14)

Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Gleichnis: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.
Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig!
Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause hinab, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Farizej i carinik (Lk 18,9-14)

9 Nekima pak koji se pouzdavahu u sebe da su pravednici, a druge podcjenjivahu, reče zatim ovu
prispodobu: 10 »Dva čovjeka uđoše u Hram pomoliti se: jedan farizej, drugi carinik. 11 Farizej se
uspravan ovako u sebi molio: 'Bože, hvala ti što nisam kao ostali ljudi: grabežljivci, nepravednici,
preljubnici ili – kao ovaj carinik. 12 Postim dvaput u tjednu, dajem desetinu od svega što steknem.'
13 A carinik, stojeći izdaleka, ne usudi se ni očiju podignuti k nebu, nego se udaraše u prsa govoreći:
'Bože, milostiv budi meni grešniku!'
14 Kažem vam: ovaj siđe opravdan kući svojoj, a ne onaj! Svaki koji se uzvisuje, bit će ponižen; a
koji se ponizuje, bit će uzvišen.«

Meine lieben ehrwürdigen Schwestern, drage časne sestre,
meine lieben Verehrer des Heiligsten Herzens Jesu,
Predragi štovatelji Presvetoga Srca Isusova![1]

In dieser Geistlichen Konferenz wollen wir die Anrufung aus der Herz-Jesu-Litanei *„Herz Jesu, du Wohnstatt der Gerechtigkeit und Liebe"* betrachten. Diese vertraute Evangeliums-Stelle vom Pharisäer und Zöllner, die in den Tempel gingen, um zu beten, zeigt deutlich die dahinterliegende Herzenshaltung.

1. Staunen über Gottes Führung

Auf meinem Weg, Priester zu werden, musste ich nach meinem Beruf als Automechaniker die Matura nachholen, um an der Universität Theologie studieren zu können.

In dieser Zeit besuchte ich monatlich einen Schwerverbrecher im Hochsicherheitsgefängnis in Stein bei Krems an der Donau. Dabei blickte ich innerlich so von oben auf ihn herab – heute kann ich dies sagen; damals erkannte ich diese falsche Herzenshaltung nicht: ich bin ja etwas Besseres; der ist ja ein Schwerverbrecher.

[1] Frau Iva Pavkovic hat die deutschsprachigen Darlegungen gleich satzweise konsekutiv ins Kroatische gedolmetscht.

Während dieser monatlichen Besuche über mehr als drei Jahre, hat sich hier etwas geändert. Viel dazu beigetragen haben die Begegnungen mit dem Gefangenenhaus-Seelsorger, Monsignore Anton Brunner[2]. Dabei erzählte er mir öfters von seinem seelsorglichen Wirken in der Haftanstalt. Eine seiner vielen wertvollen Aussagen war:

> *„Weißt du, wenn mir diese Schwerverbrecher und Mörder aus ihrem Leben erzählen, wo und wie sie aufgewachsen sind, denke ich bei mir: Mensch, ich wäre vielleicht ein noch größerer Verbrecher geworden als sie!“*

Obwohl es lange Zeit dauerte, bis ich den tiefen Sinn verstand, prägte es sich tief in mein Herz und Gedächtnis ein; auch nach über 40 Jahren ist es mir lebendig gegenwärtig.

Über den hl. Philipp Neri habe ich folgende Episode gelesen. Er sah, wie man einen zum Tode verurteilten Verbrecher zur Hinrichtung führte. **Tief bewegt** sagte er sinngemäß: *„Wenn mich die Gnade Gottes nicht hielte, wäre ich, Philipp, heute an seiner Stelle, der zur Hinrichtung geführt würde.“*

Meine lieben Verehrer des Heiligsten Herzens Jesu und seiner unendlichen Barmherzigkeit! Solche Beispiele führen zur Einsicht, dass nichts in unserem Leben selbstverständlich ist. Es ist nicht selbstverständlich,

- in einer intakten und betenden Familie aufzuwachsen;
- in einer Familie zu leben, in der Geborgenheit erlebt und wie die Muttermilch eingesaugt wird;
- Eltern zu haben bzw. gehabt zu haben, die mich nicht „verhätschelten“, sondern mir auch Grenzen setzten; die mir nicht alles Materielle nach meinen Forderungen besorgten;
- in einer Familie aufzuwachsen, wo zumindest ein Elternteil zu Hause war, wenn ich als Kind mit einer brennenden Frage oder einer Verunsicherung heimkam und ein offenes Ohr vorfand oder wenn bei Kummer oder Tränen die Elternhände mich an ihre Brust drückten.

Es ist nicht selbstverständlich,

- Priester oder Katecheten auf dem Lebensweg gehabt zu haben, die mir die Gottesbeziehung vorgelebt und das Beten gelehrt haben; die mir auch gezeigt haben, dass ich mit allem – meinen Freuden, meinem Dank, meinem Kummer, in ausweglosen Situationen - voll Vertrauen zu unserer himmlischen Mutter kommen darf und ihr alles, wie einer leiblichen Mutter, anvertrauen kann;
- gute Freunde an seiner Seite zu haben, die mir auch dann beistehen, wenn ich in der Gesellschaft verachtet werde.

Es ist auf der anderen Seite auch wertvoll zu erkennen,

- vor wie vielen Gefahren, gefährlichen Lebenssituationen mich der liebende Gott bewahrte, sodass ich staunend frage: „Warum gerade ich?“

Erkenne ich hinter all dem Gottes wunderbare Führung für mein Leben? Kann ich staunen über dieses gütige, erbarmende Handeln Gottes an mir? Mit dem Psalmisten kann ich in innerer Dankbarkeit beten:

[2] Msgr. Anton Brunner; * 1923; Unter den Nationalsozialisten war er 1942 als „Vorbestrafter“ zum Tode verurteilt und saß sieben Monate in der Todeszelle. Auf Initiative des damaligen Bischofs Michael Memelauer bekam Brunner einen Privatanwalt und der Prozess wurde neu aufgerollt, mit dem Ergebnis der Begnadigung 1943. Sein Leben endete also nicht – wie bei vielen anderen – durch die NS-Henker. Diese Todesangst und -gefahr haben ihn geprägt. 1950 erhielt er die Priesterweihe; er wirkte 30 Jahre als Gefangenenhaus-Seelsorger in der Justizanstalt Stein bei Krems; + 1999.

„Er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus allem Verderben. Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht. Schild und Schutz ist dir seine Treue. … Fallen auch tausend zu deiner Seite, dir zur Rechten zehnmal tausend, so wird es doch dich nicht treffen.“ (Ps 91,3-4.7)

2. Ohne die Gnade Gottes bin ich dem moralischen Absturz preisgegeben

Meine Lieben! Wir sind durch und durch Getragene von der Gnade Gottes. Wenn Gottes gütige Hand und Marias Schutzmantel uns nicht umhüllten, würden wir „abstürzen“.

Manchmal in unserem Leben hat uns Gott gezeigt, wie knapp wir am Abgrund standen; dass wir zu allem Bösen fähig wären; welche Abgründe auch in unserem Herzen schlummern, sodass wir uns über uns selbst tief erschrecken; wie schnell es geht, dass wir ganz erbärmlich fallen.

Dazu gibt es genügend Stellen in der Bibel, die über solche Abgründe in einem Menschen erzählen. Nehmen wir z.B. jene Menschen, die jahrelang neben Jesus lebten: die Apostel.

Wie haben sie sich verhalten, als es darum ging, für Jesus einzutreten, bzw. bei ihm zu bleiben, als er festgenommen wurde? Einer nach dem anderen ist davongelaufen (vgl. Mt 26,31.56b; Mk 14,50; Joh 16,32). Der erste Papst, Petrus, hat ihn drei Mal verleugnet, ja er hat sogar geschworen, Jesus nicht zu kennen (vgl. Mt 26,69-75; Mk 14,66-72; Lk 22,54-62; Joh18,15-27). Nachdem der Hahn krähte, blickte Jesus den Petrus an; darüber ist Petrus tief erschrocken „und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Lk 22,62) Diese Tränen der Reue jedoch, meine lieben Verehrer des Heiligsten Herzens Jesus, ließen Petrus zu Jesus zurückfinden und die **Vergebung von Jesus annehmen**.

Jesus hätte ebenso Judas nach seinem Verrat vergeben, wenn er von der Beschämung zur Reue gefunden hätte, von dem Erschrecken über seine Schandtat zu den Reuetränen. Jesus hält auch für ihn sein Erlöserherz offen.

Machen wir uns nichts vor: In uns steckt der Apostel, der aus Angst wegläuft und nicht bei Jesus bleibt; in uns steckt ebenso ein Petrus, der leugnet Jesus zu kennen; ebenso Judas, der Jesus verrät. Das kann uns momentan schon erschrecken, dass das Davonlaufen, das Verleugnen und Verraten Jesu, meines Lebensretters, so nah ist. Aber wir müssen im Glauben weitersehen: **Ohne die Gnade Gottes bin ich verloren**, dem Absturz preisgegeben; Aber: „**Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich jetzt bin“** (1 Kor 15,10); Sie trägt uns. Darauf will ich mein Vertrauen setzen, wie der hl. Paulus und so viele andere Heilige. Gott verlässt die Seinen nicht.

3. Die Herzenshaltung „Gott sei mir Sünder gnädig“ führt zu Geduld mit den Fehlern des Nächsten

Diese tiefen Einsichten in die eigene Erlösungsbedürftigkeit und zugleich in das wunderbare Gnadenwirken Gottes in meinem Leben, aber auch in seine große Barmherzigkeit zu mir und die gütige und schützende Hand der Gottesmutter Maria, lassen mich zu einer tiefen Dankbarkeit finden. Es führt mich aber auch dazu, dem anderen Menschen mit einer großen Güte und Geduld zu begegnen und ihn nicht zu richten. „Wie Gott mir, so ich dir“, pflegte Kardinal Joachim Meisner immer wieder zu sagen.

Nicht nur unser Verhalten zu den Mitmenschen muss von Achtung geprägt sein, sondern auch unser Denken – und das ist noch wichtiger. Es ist mit der Sendung eines Jüngers des Heiligsten Herzens unvereinbar, dass er sich zum Richter über seinen Nächsten macht. Auch Menschen, die sich in verschiedener Hinsicht von mir unterscheiden, die mir sogar feindlich gegenüber stehen, müssen nicht notwendigerweise schlechte Menschen sein.

Es gibt viele Leute, deren Handlungen Kritik herauszufordern scheinen, aber es ist nicht unsere Sache, der Kritiker zu sein. Das Leben vieler Menschen dagegen ist von schweren Verfehlungen gezeichnet; doch Gott allein sieht in das Herz und kann beurteilen, wie es um diese Menschen steht. Denn, wie Gratry[3] sagt: *„Viele haben nicht einmal eine primitive Erziehung genossen. Sie haben kein sittliches Erbe mitbekommen; und vielleicht waren verkehrte Grundsätze und schlechtes Beispiel die einzige Nahrung für ihre Reise durch dieses schwere Leben. Doch genauso gilt: Es wird von niemandem etwas gefordert, was ihm nicht gegeben worden ist."*

Es gibt auch viele, die mit ihrem Reichtum prahlen und sich in ihrem Leben nichts abgehen lassen. Es ist Mode, über sie in bitteren Worten zu sprechen. Doch auch hier muss ich im Sinne Jesu überlegen: Es ist immer möglich, dass solche Menschen dem Nikodemus ähneln, der heimlich des Nachts zu unserem Herrn kam, viel für ihn tat, ihm viele Freunde gewann, ihn aufrichtig liebte und schließlich das einzigartige Vorrecht erhielt, bei seiner Grablegung zu helfen.

Unsere Rolle ist niemals die des Richters oder des Kritikers. Wissen wir doch, wie armselig und abhängig wir von der Gnade Gottes selber sind. Stets müssen wir überlegen, wie Marias milder Blick alle diese Umstände, diese Menschen betrachten würde und dann danach zu handeln (vgl. Handbuch der Legion Mariens Kap. 39/P.21; S. 377f).

Meine lieben Ehrwürdigen Schwestern,
liebe Brüder und Schwestern!

Im Herzen Jesu sehen wir die tiefe Vereinigung von Gottes Gerechtigkeit und seiner unendlichen Barmherzigkeit: Mit der Gnade Gottes bejaht der Mensch im Blick auf die offene Seite des Herzens Jesu seine liebende Abhängigkeit als Geschöpf von seinem Schöpfer und seine eigene Sündhaftigkeit – damit wird er gerecht vor Gott; zugleich jedoch vertraut der Mensch auf Gottes unendliche Barmherzigkeit in der Vergebung und auch im Vergessen seiner Sünden. Deshalb können wir voll Dankbarkeit rufen:

Herz Jesu, du Wohnstatt der Gerechtigkeit und Liebe
A.: **Erbarme dich unser.**

Srce Isusovo, žarko ognjište ljubavi A: **Smiluj nam se.**

[3] Gratry, A. J. Alphonse, * 1805 Lille, + 1872 Montreux; Professor, Theologe.